

Die Ostschweiz will mehr Bahn

*Kantone stehen hinter Y-Idee der St. Galler Ständeräte
Keller-Sutter und Rechsteiner*

Im Buhlen um die künftigen Bahnausbauten sind auch die Ostschweizer Kantone aktiv geworden. Die Regierungsräte unterstützen die Idee eines Ausbaus im Rheintal und am Bodensee. Die Ostschweiz wehrt sich gegen eine Benachteiligung.

Jörg Kruppenacher, St. Gallen

«Bodensee-Rheintal-Y» nennen die sankt-gallischen Ständeräte Karin Keller-Sutter und Paul Rechsteiner ihren Vorschlag für eine verbesserte Ostschweizer Bahnlandschaft. Dieses geknickte Y enthält den Ausbau der Strecke Chur-St. Margrethen mit durchgehender Doppelspur, um schnelle halbstündliche Verbindungen zu ermöglichen, sowie die alternierende Weiterführung nach Zürich und entlang des Bodensees nach Konstanz.

Doppelspur fürs Rheintal

Ihren Vorschlag, der auf einem Papier der Ostschweizer Gewerkschaft des Verkehrspersonals basiert, haben die Ständeräte mit Blick auf die Vorlage zur Finanzierung und zum Ausbau der Bahninfrastruktur (Fabi) lanciert. Diese wird in den kommenden Monaten zuerst im Ständerat beraten. Voraussichtlich 2014 kommt sie vors Volk.

Es ist politische Normalität, dass im Vorfeld einer Debatte allerhand Begehrlichkeiten ins Spiel kommen. Die beiden Ständeräte aus St. Gallen sehen ihren Vorschlag als «letzte Gelegenheit für sehr lange Zeit, auch für die Ostschweiz ein zukunftsorientiertes Bahnangebot bereitzustellen». Die Ostschweizer Kantone fühlen sich seit langem benachteiligt und verlangen insbesondere für das wirtschaftlich dynamische Rheintal endlich eine Einbindung ins nationale und internationale Bahnnetz. Der bereits für die «Bahn 2000» in Aussicht gestellte Doppelspurausbau zwischen Sargans und Buchs wurde immer wieder zurückgestellt.

Zudem, so halten Keller-Sutter und Rechsteiner fest, konzentrierten sich die wesentlichen Investitionen beim geplanten nächsten Ausbausritt auf das Dreieck Zürich - Bern - Basel und die Westschweiz. Immerhin soll bis spätestens 2025 die Strecke Zürich-Chur für den Halbstundentakt ausgebaut werden - eine Voraussetzung auch für die allfällige Durchführung Olympischer Winterspiele.

Allianzen gesucht

Die Ostschweizer Volkswirtschaftsdirektoren haben sich an ihrer Sitzung am Montag mit dem Vorschlag des ständerätlichen Duos zur Bahninfrastruktur befasst. «Wir sehen ihn sicher als positiven, aber noch zu konkretisierenden Lösungsansatz», sagt der sanktgallische Regierungsrat Benedikt Würth. In ähnlicher Form war die Idee schon 2008 durch Graubünden, Thurgau und Schaffhausen ins Spiel gebracht worden.

Kritische Stimmen zur bundesrätlichen Fabi-Vorlage und Begehrlichkeiten gibt es auch aus Zürich und der Zentralschweiz, die beim nächsten Ausbauschnitt für das Schienennetz ebenfalls kaum berücksichtigt werden. Zürich verlangt mittels Standesinitiative den Bau des Brüttener Tunnels mit einer zweiten Doppelspur zwischen Flughafen und Winterthur, ebenfalls ein Projekt, das der Ostschweiz zugutekommen würde.

Die Erfüllung regionaler Begehrlichkeiten dürfte spätestens bei der Volksabstimmung über die Fabi-Vorlage eine Rolle spielen. Die Ostschweiz hat nicht vergessen, dass sie für ihre Zustimmung zur Neat einst mit dem Versprechen einer Anbindung via Hirzeltunnel geködert wurde. Der Tunnel wurde dann aus finanziellen Gründen fallengelassen.